

Kann die Krise neue Wege ebnen?

Im Wintersemester 2020 wechselten an der Uni Salzburg mehr Studierende in eine neue Studienrichtung als noch im Jahr zuvor. Bringt just die Pandemie eine Art von Aufbruchsstimmung?

RALF HILLEBRAND

Es sei eine der wenigen positiven Folgen der Krise, sagt Keya Baier: Die Politikwissenschaftsstudentin, die parallel der Österreichischen HochschülerInnen-schaft (ÖH) an der Uni Salzburg vorsteht, konnte das Lockdown-bedingte „bisschen Mehr an Zeit“ nutzen, um sich stärker Gedanken zu ihrer Zukunftsplanung zu machen. „Das habe ich früher kaum geschafft. Jetzt weiß ich, dass ich in Richtung Diplomatieausbildung gehen will.“

Dient die Coronakrise als Gelegenheit, die akademische Laufbahn zu reflektieren – und möglicherweise gar die Studienwahl zu überdenken? Keya Baier glaubt, dass ihr Beispiel kein Sonderfall ist: Freilich sei die Belastung durch die Krise bei vielen Studierenden hoch. Und deshalb könne sie gut nachvollziehen, „wenn jemand die vergangenen Monate nicht besonders produktiv nutzen konnte“. Aber allein durch die Verlagerung des Studiums auf Fernlehre hätten wohl viele die Chance genutzt, sich neu zu orientieren. „Manche haben sich neue Hobbys gesucht, andere haben angefangen, Sprachen zu lernen, oder gar ein neues Studium gewählt. Da hat die Krise zur Kreativität beigetragen“, sagt die ÖH-Vorsitzende.

Bis zu einem gewissen Grad ist diese Form der Aufbruchsstimmung in Zahlen belegbar: An der Universität Salzburg wechselten im Wintersemester 2020/2021 116 Studenten in ein neues Studium. Ein Jahr zuvor waren es lediglich 101; konsekutive Studienkarrieren, etwa vom Bachelor in den Master, wurden bewusst nicht berücksichtigt. „Die Studierendenzahl ist in der Zeit aber auch um zirka zwei Prozent gestiegen“, ergänzt Martin Weichbold, Vizerektor für Lehre an der Paris Lodron Universität. Die Zahlen liegen also im Schwankungsbereich. Doch Weichbold kann sich „durchaus vorstellen“, dass manche Studierende die Pandemie als Zeit der Neuorientierung genutzt haben.

Ein weiterer Indikator für den besonderen Antrieb in der Pandemie könnte die Prüfungsaktivität sein. Diese ist laut Weich-



BILD: SHUTTERSTOCK.COM

bold „deutlich gestiegen“. Zwar habe man auch als Universität Anreize gesetzt, ein Teil des Anstiegs sei aber wohl der Pandemie-konstellation geschuldet. Ähnlich wie Keya

Baier glaubt Weichbold aber ebenso daran, dass sich bei manchen Studenten gar Gegenteiliges eingestellt hat: „Viele waren sicher mit anderen Dingen beschäftigt. Und

mussten etwa schauen, wie sie ihren Alltag in der Krise organisiert kriegen oder wie sie ihre sozialen Kontakte aufrechterhalten.“

An Salzburgs zweitgrößter Universität, dem Mozarteum, ortet man bei den Studierenden eher zusätzliche Belastungen durch die Krise. Vor allem finanziell sei die Pandemie herausfordernd. „Daher sind weniger Studienwechsel als Studienunterbrechungen ein Thema. Wir hatten im vergangenen Jahr mehrere Studienabmeldungen, die um Wiederaufnahme nach einem Semester angesucht haben“, schildert Mario Kostal, Vizerektor für Lehre an der Universität Mozarteum. Besonders bei den zweisemestrigen postgradualen Lehrgängen sei der Trend zu erkennen gewesen.

Wiederum andere Auswirkungen registriert die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU). Wie der Leiter der Kommunikationsabteilung, Gottfried Stienen, erläutert, sind weder Umorientierungen noch Studienunterbrechungen zu orten gewesen. Vielmehr habe die Pandemie den Stellenwert von medizinischer Versorgung und Forschung gestärkt – in der Gesellschaft und bei den Studierenden. Die spürbaren Folgen des Trends: Im vergangenen Wintersemester zählte die PMU die höchste Zahl an Studienplatzbewerbern in ihrer Historie. „Zudem hat es diejenigen, die bereits studieren, in ihrer Studienwahl bestärkt“, sagt Stienen. Vor allem in der Humanmedizin sei das zu spüren.

Aber wohin wird die Reise gehen, sobald die Pandemie vorüber ist? Da derartige Prognosen stets schwierig seien, will Uni-Salzburg-Vizerektor Martin Weichbold lieber „eine Art Vision“ formulieren: Der Soziologe ist sich sicher, dass die Pandemie die Gesellschaft im Allgemeinen und die Universitätswelt im Speziellen verändern wird. „Ich habe die Vision einer sehr viel flexibleren Uni, etwa bei der Mischung aus Online-, Präsenz- und Hybridlehrveranstaltungen.“ Gelänge dieses Plus an Flexibilität, wäre es auch viel simpler, das Studium mit Beruf, Familie oder anderen Verpflichtungen zu vereinbaren. „Vor allem in dem Bereich sollten wir ganz bewusst versuchen, gestärkt aus der Krise hervorzugehen. Und ich glaube, dass wir das schaffen.“

IMPRESSUM

Die „Salzburger Uni-Nachrichten“ sind eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“.

Redaktion:
Dr. Michael Roither in Kooperation mit: Mag. Gabriele Pfeifer und Dr. Josef Leyrer (Paris Lodron Universität Salzburg), Mag. Sandra Steindl (Universität Mozarteum Salzburg), Ilse Spadlinek (Paracelsus Medizinische Privatuniversität)

Grafik: Mario Taferner

Projektbetreuung:
Clemens Höttinger

Medieninhaber:
Salzburger Nachrichten
Verlagsges. m.b.H. & Co. KG

Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch

Chefredakteur: Manfred Perterer

Druck: Druckzentrum Salzburg

Alle: Karolingerstraße 38–40,
5021 Salzburg

Für diese Beilage wurden gemäß § 26 Mediengesetz Druckkostenbeiträge geleistet.

HAT DICH CORONA IN DER WAHL DEINES FACHS BESTÄRKT ODER ERWÄGST DU EIN ANDERES?



Marlene Mayböck (26), Salzburg, Kommunikationswissenschaft an der Uni Salzburg: „Das Coronavirus ist ausgebrochen, kurz bevor ich mit dem Bachelor fertig war und am Arbeitsmarkt durchstarten wollte. Das war anfangs natürlich eine sehr bedrückende und aussichtslose Situation. Da beispielsweise die Social-Media-Kommunikation aber stetig wächst, war ich sehr froh um die Wahl meines Studiums. Es stehen einem damit viele Türen in der Welt von Kommunikation und Medien offen.“ BILD: SN/PLUS



Lorenzo Dainelli (24), Italien, Klarinette an der Universität Mozarteum Salzburg: „Die weiterhin andauernde Coronapandemie ist für uns alle, auch die Studierenden, eine wirklich große Herausforderung. Obwohl in letzter Zeit vieles abgesagt wurde, auch sehr viele Probespiele, und alles recht kompliziert ist, werde ich mein Klarinettenstudium an der Universität Mozarteum Salzburg auf jeden Fall weiterverfolgen und abschließen, da es meine große Leidenschaft ist und bleibt.“ BILD: SN/MOZ



Jeffrey Beery (25), Massachusetts, Philosophie an der Uni Salzburg: „Die Pandemie hat uns gelehrt, dass viele Arbeitsplätze unsicher sind. Und auch, wie wichtig pandemiesichere Fähigkeiten sind. Eine Anziehungskraft, die die Philosophie für mich hat, ist ihre Breite in der Anwendung. Man kann wirklich alles mit einem Philosophiestudium machen. Es macht mich vielseitig, schnell und zu allem bereit. Das Studium hat mich gelehrt, selbst in schwierigen Zeiten positiv zu denken.“ BILD: SN/PLUS



Magdalena Herz (21), Kufstein, Humanmedizin an der PMU: „Die Pandemie hat mich in meiner Wahl, Medizin zu studieren, noch mehr bestärkt. Man hat auch als Studentin gespürt, wie wichtig es ist, helfen zu können, und auch mein Arztbild hat sich grundlegend verändert. Ich habe an der Corona-Ambulanz in Kufstein unterstützend mitgearbeitet, alle wurden dort gleichbehandelt und ich war sehr beeindruckt von der herzlichen und lustigen Atmosphäre dort, trotz der Herausforderungen.“ BILD: SN/PMU



Alina Martemianova (30), Russland, Gesang an der Uni Mozarteum: „Corona hat mich grundsätzlich in der Wahl meines Studiums bestärkt. Mit 30 Jahren bin ich nicht mehr die Jüngste und studiere schon sehr lang. Da bleibt einem nur, weiterzumachen und zu kämpfen, auch wenn es derzeit schwierig ist. Ich kann mir nicht vorstellen, jetzt noch einen anderen Beruf zu ergreifen. Aber die Situation ist schwer – mental, physisch, monetär – und es gibt derzeit leider auch kaum Perspektiven.“ BILD: SN/MOZ